

Ein privater Blick

Momentaufnahmen aus der Wendezeit im Berliner Filmmuseum

BERLIN - Eine Ausstellung am Potsdamer Platz dokumentiert anhand von privaten Fotos und Filmen die Zeit vom Vorfeld des Mauerfalls bis zur Verwirklichung der Deutschen Einheit.

Protest und Flucht, Montagsdemos in Leipzig, Forderungen nach Presse- und Meinungsfreiheit sowie nach Gleichheit und Einheit - das sind nur einige Stichworte, die Deutschland und die Welt vor zwei Jahrzehnten bewegten. Derzeit wird in vielerlei Berichten, Büchern, öffentlichen Diskussionen, TV-Beiträgen und Ausstellungen über den einmaligen historischen Prozess des Mauerfalls und der deutschen Wiedervereinigung berichtet. Unter der mittlerweile schwer zu überblickenden Zahl der Ausstellungen zu diesem Thema ist ein dokumentarisches Projekt der Deutschen Kinemathek in Berlin besonders bemerkenswert, da es zirka 6000 Fotos und mehr als 40 Stunden Filme und Videos von 180 privaten Leihgebern umfasst.

Die Ausstellungsmacher stellten sich vorab die Frage, welche Bilder bewahren die Deutschen zu Hause als private Erinnerung an die Revolution und den Mauerfall auf? In der auf mehreren Etagen im Museum für Film und Fernsehen am Potsdamer Platz gezeigten Ausstellung wurden auch die laufenden Bilder vom 9. November 1989, die in der internationalen Fernsehberichterstattung um die Welt gingen, sowie Filme von professionellen Dokumentarfilmern für diese Zeit berücksichtigt.

Historisches im Alltag

Aber besonders interessant ist der erste Bereich und Schwerpunkt der Sonderausstellung, in dem ausschließlich Filme, Diapositive und Fotos von Privatpersonen gezeigt werden, die auf sehr persönliche Weise die historischen Ereignisse und ihre Auswirkungen auf den Alltag des Einzelnen in Ost und West sichtbar machen. 1989/90 schrieben auch Bilder in Deutschland Geschichte.

Es sind Bilder einer historischen Umbruchszeit: Impressionen vor dem Mauerfall, mit dem tristen Alltag entlang des Eisernen Vorhangs, dann die Vereinigungseuphorie und später für viele die politische und private Verunsicherung. Es ist eine private Bilderflut aller jener Menschen, die Fotoapparat oder Filmkamera nutzten, um Eindrücke und damit Stimmungen zu dokumentieren. Ob gestelltes Familienbild, inszeniertes Urlaubsfoto oder der heimliche Schnellschuss auf Demonstrationen - die Bilder zeigen die rasenden politischen Veränderungen und historischen Umwälzungen in einem einst geteilten Land.

Hautnah erlebt der Betrachter dieser Bilder noch einmal den Niedergang des SED-Regimes mit. Von den ersten zaghaften, aber mutigen Protesten gegen die Wahlfälschungen bei der DDR-Kommunalwahl im Mai bis zur Verkündigung der Reisefreiheit am 9. Novem-



Dokumente der Wendezeit zeigt die Ausstellung im Berliner Filmmuseum am Potsdamer Platz. Foto: Thiede

ber, der Währungsunion am 1. Juli und der Bundestagswahl 1990 - es war eine atemberaubende Zeit mit einer Vielzahl von Perspektiven und einer brüchigen Realität. Schon die kunstvollen Titel, wie „Brot und Spiele“, „Makulatur“, „Oktoberfrühling“, „Berlin Dreams“ oder „Rember November“ der teilweise im Format Super-8 gedrehten Filme verweisen auf den Kontext der Macher.

Zum Ausgestellten konnte dabei jeder werden, der seine Erlebnisse auf Film, Video oder Fotografien festhielt und diese der Deutschen Kinemathek zur Verfügung stellte. Die Exposition gleicht einem Mosaik aus vielen Einzelteilen, das die Zeit zwischen dem

1. Mai 1989, der letzten Maikundgebung der DDR, und dem 2. Dezember 1990, dem Tag der ersten gesamtdeutschen Bundestagswahl, auf bisher noch nicht gezeigte Weise dokumentiert.

Bereits im Sommer 2008 wurde ein Internet-Archiv als Grundlage dieser Ausstellung aufgebaut. Es umfasst bis heute mehrere tausend Fotos und Filme. Im Netz können die laufenden Bilder auf einer eigenen Webseite auch in ganzer Länge angeschaut und kommentiert werden. Die meisten dieser Dokumente stehen auch Schulen und Universitäten im Rahmen von Forschung und Vermittlung zur Nutzung bereit. Die Sammlung der privaten Filme und Fotos wird auch

nach der Ausstellung mit vielfältigen Recherchemöglichkeiten dauerhaft im Internet erhalten bleiben. Eine von den Kuratoren getroffene Auswahl der Exponate aus dem ersten Teil der Ausstellung wird in digitaler Form als Wanderausstellung angeboten und kann aus den Beständen des Internet-Archivs www.wir-waren-so-frei.de ergänzt werden.

In weiteren Räumen der Ausstellung wird die Fernsehberichterstattung thematisiert. Der ehemalige „Mister Tagesthemen“, Moderator Ulrich Wickert, präsentiert eine Videoinstallation, die Reportagen von vier prominenten Kollegen aus Paris, London, New York und Moskau zeigt. 1989 war Wickert selbst ARD-Korrespondent in Paris. In eigens für die Ausstellung gedrehten Interviews erinnern sich die vier Journalisten aus den Ländern der Alliierten des Zweiten Weltkriegs an die Umstände der damaligen Berichterstattung, an die Stimmung in Politik und Medien ihrer Länder und an die eigenen Einschätzungen und Gefühle.

Dokumentarfilme

Ergänzt wird dieser professionelle Teil der Ausstellung durch Dokumentarfilme von bekannten Filmemachern wie Thomas Heise, Volker Koepp, Helke Misselwitz oder Ulrike Ottinger. Diese in der politischen Umbruchphase entstandenen Bilder werden durch persönliche Erzählungen der Regisseure ergänzt und vermitteln neue Informationen über den Entstehungsprozess der Filme.

Das Ausstellungsprojekt entstand in Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung und mit der Förderung des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien. Der 128 Seiten starke Katalog hat über 315 Abbildungen und lesenswerte Essays.

In den Archiven der Stiftung Deutsche Kinemathek befinden sich mehr als eine Million Fotos, 20 000 Plakate, 15 000 Skizzen und 13 000 Filmkopien. Nur ein kleiner, aber dennoch imposanter Teil dessen, ist seit dem Jahr 2000 in Berlins Neuer Mitte, im Filmhaus am Potsdamer Platz, zu sehen. Nationale und internationale Filmliebhaber können in dem architektonisch markanten Gebäude mit der gläsernen Fassade die Faszination eines Jahrhunderts deutscher Filmgeschichte erleben. 2006 eröffnete neben der Ständigen Ausstellung Film auch ein Pendant zum Thema Fernsehen, das auf unterhaltsame Weise fünf Jahrzehnte deutscher Fernsehgeschichte in Ost und West dokumentiert - eine in Europa bislang einzigartige Kombination beider Medien unter einem Dach.

Rocco Thiede

Die kuratierte Auswahl der eingereichten Bilder und Filme sind noch bis zum 9. November im Museum für Film und Fernsehen in Berlin zu sehen. Die Öffnungszeiten sind: dienstags bis sonntags von 10 bis 18 Uhr und donnerstags von 10 bis 20 Uhr. Auch die Leser der Katholischen Sonntagszeitung können Fotos und Filme weiterhin einreichen per E-Mail (max. 20 MB) an info@wir-waren-so-frei.de oder per Post an die Deutsche Kinemathek - Museum für Film und Fernsehen, Projekt „Wir waren so frei“, Potsdamer Straße 2, 10785 Berlin, Telefon: 030/300 90 30.